

ablesen, "daß die Jugend, also die 14-19 jährigen, seltener als andere Altersgruppen gewaltanfällig sind, sondern umgekehrt häufiger gewaltbetroffen, also Opfer von Gewalttätigkeiten sind" (Inge Karazman-Morawetz: Gewalterfahrungen Jugendlicher und Rechtsorientierung, in: erziehung heute 3/1994). Gewalterfahrungen scheinen - der Kriminalsoziologin Karazman-Morawetz zufolge - insbesondere in zwei Bereichen zugenommen zu haben: bei der Kontrolle durch die Polizei und bei Frauen (mit deren Wehrhaftigkeit sich die Involvierung gesteigert habe). Insgesamt, und das betrifft in erster Linie (Groß-) Stadtjugendliche, werden Lebensräume Jugendlicher heute strenger bewacht als das bei früheren Generationen der Fall war.

Im Rahmen des Projekts "Gewalt in der Stadt" (und der Möglichkeiten des Friedensbüros Salzburg) wollen wir vorerst Teilaspekte urbaner Gewalt aufgreifen, um in weiteren Schritten den einen oder anderen Ansatz weiterzuentwickeln. 1995 ist also erster Teil einer Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex zu sehen. Ziel war es vor allem, Unterschiede und Parallelen in der Gewaltwahrnehmung verschiedener Betroffener herauszufiltern. Diesen Weg wollen wir auch 1996 weiterverfolgen. In den darauffolgenden Schritten soll das Augenmerk dann darauf gerichtet werden, wie gewaltfördernden Strukturen in Salzburg entgegengewirkt werden kann, welche Maßnahmen zur Gewaltprävention vorstellbar und durchführbar sind. ■

(Auszugsweise aus Kranich, Sept. '95)
Ingo Bieringer ist Soziologe u. Leiter des Projekts "Gewalt in der Stadt"

"Zur Begrüßung a Faustwatschn"

Vielleicht nicht die Standard-Willkommensformel auf Polizeiwachstuben, aber dennoch immer wieder traurige Wirklichkeit? Aufgeschnappt bei der Podiumsdiskussion zum Thema "Jugend und Polizei" am 7. Dezember 1995 im Rockhouse Salzburg.

von Martin Jobst

War es also mehr als ein einfaches Versehen, wenn die *Salzburger Nachrichten* die Veranstaltung im Rockhouse Salzburg mit "Jugend und Gewalt" ankündigte und damit indirekt und unfreiwillig Polizei mit Gewalt assoziierte oder sind solche Zusammenhänge aus der Luft gegriffen? Wie steht es mit dem Verhältnis zwischen Jugendlichen und der Polizei?

Der vielleicht etwas provokante Titel dieses Berichts - die Aussage eines Jugendlichen über Begrüßung für seinesgleichen in einer Salzburger Polizeiwachstube - soll ausgleichende Wirkung haben. Ein Ausgleich dafür, daß die im Publikum anwesenden Jugendlichen an diesem Abend etwas zu

wenig gehört wurden. An einem Diskussionsabend, der eigentlich ihnen und ihren Erfahrungen mit der Exekutive gewidmet hätte sein sollen. Freilich, die Schilderungen ihrer (oftmals negativen) Erlebnisse mit Polizisten wurden angehört, doch eine Auseinandersetzung damit fand nicht statt. Vielleicht scheiterte es aber

"Ich habe persönlich erlebt, wie ein Freund von mir auf der Wachstube geschlagen wurde. Wie kann man sich gegen solche Übergriffe wehren?"

schon an der Kommunikation generell, daran, daß die verschiedenen sprachlichen Ebenen, auf denen man sich bewegte, nur sehr schwer oder gar nicht zueinander fanden: Auf dem Podium die intellektuell geprägte, bürokratische Sprache, im Publikum die sehr klare Alltagssprache der Ju-



Auf dem Podium: Caspar Einem (Innenminister), Karl Schweiger (Salzburger Polizeidirektor), Karl Kumpfmüller (Grazer Friedensbüro), Karl Wilhelmstätter (Verein Spektrum, Jugendzentrum Lehen), Diskussionsleitung: Elfriede Geiblinger (ORF)

Foto: Michael Rausch-Schott